„Vergessen Sie nie die Pioniere", sagen Präsident Hinckley und andere Führer

Am Sonntag, dem 22. Juli, sprach Präsident Gordon B. Hinckley abends zu einer Versammlung von fast 21 000 Menschen im Konferenzzentrum anlässlich der ersten jährlichen Pioniergedenkfeier.

„Ich habe diese Versammlung vorgeschlagen, um die geistigen Aspekte der Ankunft der Pioniere hervorzuheben", sagte Präsident Hinckley. „Wir haben diesen Gottesdienst als festen Bestandteil der Pionierfeier eingerichtet, damit wir nicht aus den Augen verlieren, dass unser Volk durch die Hand Gottes in diesen Tälern sesshaft wurde."

Bei der einstündigen Gedenkfeier wurden neun Pionierlieder vom Tabernakelchor und dem Tempelplatz-Orchester vorgetragen. Das Programm wurde durch das Internet verbreitet und in Gemeindehäuser in den Vereinigten Staaten und Kanada übertragen.

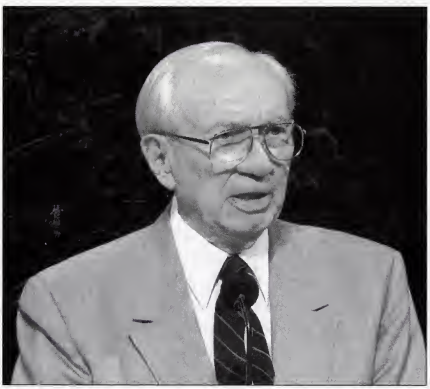
„Ich möchte diesen Anlass nutzen, um für eine tolerante, gutnachbarliche, freundliche und liebevolle Einstellung gegenüber den Anhängern anderer Glaubensrichtungen einzutreten", sagte Präsident Hinckley. „Wenn wir diese Einstellung fördern, wird wahrscheinlich im Laufe der Jahre auch die Tendenz zunehmen, bei der Parade am 24. Juli und ähnlichen Festlichkeiten auf die vorhandene Vielfalt verstärkt einzugehen. Dennoch dürfen wir nicht zulassen, finde ich, dass die großen und einzigartigen Errungenschaften derjenigen in Vergessenheit geraten, die 1847 zuerst in dieses Tal kamen."

Präsident James E. Faust, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, sprach am 24. Juli bei einem Bankett des Komitees *Days of '47* im Joseph Smith Memorial Building. Er lobte unter anderem Brigham Young, der die Pioniere im vollkommenen Glauben daran führte, Gottes Willen zu tun, während er mit aller Kraft die anstehenden Aufgaben erfüllte.

Vor dem Bankett hatte Präsident Faust die Kirche bei der jährlichen *Days of '47*-Parade in Salt Lake City vertreten. Das Motto der Parade war: „Pioniere aus allen Nationen, seid willkommen!"

Am 24. sprach frühmorgens Elder Rex D. Pinegar von den Siebzigern anlässlich des alljährlichen Pioniertags-Gottesdienstes im Tabernakel von Salt Lake City. „Die Früchte der Arbeit derer, die vor uns hierher kamen, liegen offen zutage", sagte er. „Sie kamen aus vielen Ländern, voll Mut und Glauben, in ein unbekanntes, wildes Land. Mit einer Entschlossenheit und Tapferkeit, die an ein Wunder grenzen, bezwangen sie die Wüste, errichteten Siedlungen und weihten alles, was sie besaßen, dem Aufbau eines neuen Lebens."

Elder Pinegar nahm Bezug auf Brigham Youngs kühnen



Präsident Hinckley spricht zur ersten Pioniergedenkfeier.

Dieser echte Pionierwagen war Teil der Dekorationen für das Programm im Konferenzzentrum.

Der Tabernakelchor und das Tempelplatz-Orchester trugen Pionierlieder vor.

Ausspruch, dass das Salzseetal „die große Straße der Nationen werden [wird]. Könige und Herrscher und die Vornehmen und Weisen der Welt werden uns hier besuchen."

„Diese Verheißungen waren wie Samenkörner der Hoffnung, die unsere gläubigen Vorfahren säten und die heute als erfüllte Prophezeihung geerntet werden", sagte Elder Pinegar. „Heute ist wirklich eine große Straße entstanden und wir sind allen Nationen ein Freund! Im vor uns liegenden Jahr werden wir die Welt in unserer schönen Stadt willkommen heißen, die errichtet wurde, um allen Völkern ein Zeichen zu setzen."

Der Gouverneur von Utah, Michael Leavitt, sprach beim Festtagsbankett ebenfalls davon, die Welt willkommen zu heißen, womit er die bevorstehende Ankunft des olympischen Feuers in Salt Lake City meinte, die „die Pioniere bestätigt und anerkennt, die in dieses Tal kamen." Gouverneur Leavitt sagte, dass etwa 3,6 Milliarden Menschen weltweit zuschauen werden, wie das Feuer in diese moderne Stadt getragen wird, die die Pioniere vor über 150 Jahren gründeten. Wenn im Februar 2002 die Olympischen Spiele beginnen, „erkennen wir hoffentlich alle, dass wir damit die Pioniere bestätigen und anerkennen", sagte er. □

Elder Condie mahnt, weiterhin „den Verstorbenen jenseits des Schleiers [zu] dienen"

Die Bemühungen der Kirche, was die Familienforschung betrifft, sind „ein weiterer Beweis für unser Zeugnis, dass dieses großartige Werk nicht nur wahr, sondern auch wichtig ist. Es betrifft sowohl das geistige Leben als auch den geistigen Tod", sagte Elder Spencer J. Condie von den Siebzigern.

Anlässlich der jährlich stattfindenden Konferenz für Genealogie und Familiengeschichte an der BYU wies Elder Condie am 31. Juli darauf hin, dass sich diese Bemühungen auch auf die über 3700 Genealogie-Forschungsstellen, das Genealogie-Archiv und die Internetseite Family Search bezögen, auf die ungefähr 8 Millionen Mal pro Tag zugegriffen werde. Etwa 530 Besucher aus den Vereinigten Staaten und mehreren anderen Ländern waren bei der viertägigen Konferenz anwesend, die vom 31. Juli bis zum 3. August stattfand.

„Der Geist des Elija schwebt buchstäblich über der Erde", erklärte Elder Condie, „wenn Millionen Namen von Verstorbenen bei den heiligen Tempeln eingereicht werden, wo die stellvertretenden Verordnungen der Taufe, der Konfirmation, der Ordinierung zum Melchisedekischen Priestertum für Männer, der Begabung und der Siegelung durchgeführt werden können, damit, wie Petrus es gelehrt hat, die Toten 'wie Menschen gerichtet werden im Fleisch, aber wie Gott das Leben haben im Geist.'" (Siehe 1 Petrus 4:6.) Er sagte, manche Menschen hätten diesbezüglich einige Fragen. Beispielsweise: Was geschieht, wenn derjenige, für den die heilige Handlung durchgeführt wurde, nicht umkehrt und sie annimmt?

„Niemand wird dazu gezwungen, heilige Handlungen, die jemand für ihn durchgeführt hat, anzunehmen", sagte Elder Condie. „Wenn diese heiligen Handlungen jedoch nicht stellvertretend vollzogen werden, hat der Verstorbene überhaupt keine Möglichkeit, sie anzunehmen oder abzulehnen."

Eine weitere Frage sei die, warum heilige Handlungen für Menschen vollzogen würden, die zu Lebzeiten wenig geneigt waren, die Gebote

zu halten. Dazu zitierte er einige Beispiele aus den heiligen Schriften über Umkehr, darunter Amulek aus dem Buch Mormon, und sagte dann: „Wir täten gut daran, unser Urteil dem Richter über uns alle zu überlassen."

Elder Condie schloss mit den Worten: „Möge jeder einzelne von uns weiterhin den Verstorbenen jenseits des Schleiers dienen, indem er sein Buch der Erinnerung führt, das die Namen und wichtige Informationen über alle Vorfahren enthält, die er ausfindig macht und für die er die stellvertretenden heiligen Handlungen vollziehen kann, damit er ihnen Errettung bringt, denn: ‚Die Toten, die umkehren, werden erlöst werden, sofern sie den Verordnungen des Hauses Gottes gehorsam sind.'" (LuB 138:58.) □

Mit freundlicher Genehmigung der Church News, *11. August 2001*

Elder Callister gründet erste Gemeinde von Heiligen der Letzten Tage in Kasachstan

Der Zweig Almaty in Kasachstan ist die erste Einheit der Kirche, die in diesem zentralasiatischen Land gegründet wurde. 44 Mitglieder und Freunde der Kirche versammelten sich am 29. Juli, um diesem bedeutenden Ereignis beizuwohnen.

„Heute geschieht vieles in Kasachstan", sagte Elder Douglas L. Callister von den Siebzigern und Präsident des Gebiets Europa Ost. „Nichts ist jedoch so bedeutend wie das, was wir hier tun. Es gibt nicht viele in diesem Land, die wissen, was wir hier tun, aber der Tag wird kommen, an dem uns viele kennen werden."

Die Gründung des Zweigs führt den deutlichen Fortschritt vor Augen: Anfangs gab es dort weniger als 20 Mitglieder, die Zahl stieg jedoch rasch auf über 40 an.

Nurlan Kadyrbekow, der vor kurzem zum Ältesten ordiniert und nun als Zweiter Ratgeber in der Zweigpräsidentschaft berufen wurde, ist typisch für viele Mitglieder des Zweigs. Er und seine Frau Alma waren Empfehlungen seiner Tochter Zora, die sich während des Studiums in den Vereinigten Staaten der Kirche angeschlossen hatte. Sie wurden von Mitgliedern des Zweigs belehrt und hatten nach ihrer Taufe selbst dazu beigetragen, dass sich einige ihrer Freunde und Verwandten auch hatten taufen lassen.

Da es in Kasachstan keine Vollzeitmissionare gibt, dürfen die Mitglieder des Zweigs diejenigen belehren und eingliedern, die sich für die Kirche interessieren.

Gemeinsam mit der ersten Gruppe von Mitgliedern des Zweigs werden Bruder und Schwester Kadyrbekow in ein paar Wochen zum Tempel fahren, um die heiligen Handlungen dort zu empfangen. Nachdem Bruder Kadyrbekow in seiner neuen Berufung bestätigt worden war, gab er Zeugnis, indem er mit Bezug auf Elder Callisters Worte sagte: „Dies ist tatsächlich ein wichtiges Ereignis in der Geschichte Kasachstans und es wird das wichtigste bleiben bis zu dem Tag, an dem ein Prophet des Herrn kommt und den Eckstein für einen Tempel in unserem Land legt."

Die Mitglieder des Zweigs Almaty wissen, dass ihr Zweig der erste von vielen weiteren in diesem Land ist. Die Kirche wurde von der dortigen Regierung am 19. Dezember 2000 offiziell anerkannt. □

Mit freundlicher Genehmigung der Church News, *11. August 2001*

FOTO MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DES GEBIETS EUROPA OST

Elder Douglas L. Callister (Mitte) und die neuberufene Präsidentschaft des Zweigs Almaty (von links): Averroes Utamagambetow, Erster Ratgeber, Präsident Paul B. Pieper, Nurlan Kadyrbekow, Zweiter Ratgeber und Michail Tscherdanzow, Führungssekretär.

Auf den Philippinen macht Hoffnung frei

Shaun D. Stahle

Narciso Magno wohnt auf der Insel Mindanao im Süden der Philippinen. Nachdem er in einer der 13 philippinischen Missionen gedient hatte, kehrte er nach Hause zurück und verkaufte seinen Nachbarn Orangen und Fisch. Nach der Eheschließung hofften und beteten er und seine Frau, dass sie sich eines Tages die 36-stündige Bootsfahrt nach Manila leisten könnten, um im Tempel aneinander gesiegelt zu werden.

Ein Jahr später bekamen sie ihr erstes Kind. Bald darauf wurde Bruder Magno als Zweigpräsident von Compostela im Distrikt Monkayo auf den Philippinen berufen. Alles lief gut, doch dann wurde Bruder Magnos Frau krank. Die Krankheit war zwar nicht lebensbedrohlich, aber die Arztkosten brauchten ihre Ersparnisse und das Geschäftskapital auf. Mit 27 Jahren konnte Bruder Magno keine Orangen und keinen Fisch mehr kaufen und so konnte er auch nicht mehr für seine Familie sorgen. Die Umstände waren zum Verzweifeln. Ein paar Tage später hörte er von der Academy for Creating Enterprise (*Akademie für Unternehmensgründer*). Ihr Ziel, nämlich zurückgekehrten Missionaren dabei zu helfen, unabhängig zu werden, indem sie Prinzipien der Unternehmensführung lernten, interessierte ihn.

In seinem Bewerbungsschreiben für die Akademie erwähnte er, dass nicht eines der 137 Mitglieder seines Zweiges über einen einträglichen Arbeitsplatz verfüge. Sein Besuch der Akademie, so schrieb er, würde nicht nur ihm helfen, für seine Familie zu sorgen, sondern ihm auch die Möglichkeit geben, den Mitgliedern seines Zweiges zu helfen.

„Wir waren ganz begeistert, als wir sahen, was für ein Student er war", sagt Stephen W. Gibson, der mit seiner Frau Bette die Akademie begründet hat. „Er war eifrig und intelligent. Acht Wochen lang war er immer früh da zum Unterricht und saß in der ersten Reihe, schrieb sich alles sorgfältig auf und beteiligte sich am Unterrichtsgespräch."

Eines Abends erstellte Bruder Magno einen Geschäftsplan und schrieb seine persönlichen, familiären und geschäftlichen Ziele auf. Dann kniete er sich nieder, um zu beten. Er stand auf und veränderte einiges an dem Plan. Dies wiederholte er so lange, bis er sich mit seinem Plan wohl fühlte.

Bruder Magno kam nach Abschluss des Kurses nach Hause und wandte sofort an, was er gelernt hatte. Einige Monate später verdiente er monatlich 11 000 Pesos (220 Dollar). Im darauf folgenden Monat begab er sich gemeinsam mit seiner Frau und ihren beiden Kindern auf die 36-stündige Bootsfahrt nach Manila. Dort wurden sie im Tempel aneinander gesiegelt.

Nun hat er ein gebrauchtes Motorrad mit Beiwagen gekauft, um seine Waren transportieren zu können, und er will ein weiteres Motorrad kaufen und einen Mitarbeiter einstellen. Er arbeitet fünf Tage in der Woche und unterrichtet am Samstag die Mitglieder seines Zweigs Grundsätze der Unternehmensführung.

FOTO VON STEPHEN W. UND BETTE GIBSON

Im Computerraum der Akademie erweitern die Studenten ihre Fähigkeiten und entwickeln Geschäftspläne.

„Mein Traum", sagt er und zitiert dabei etwas, was in der Akademie betont wurde, „ist es, nicht in Armut zu sterben, sondern die Armut in mir sterben zu lassen."

Wenn Missionare auf den Philippinen nach ihrer Mission wieder nach Hause kommen, sehen sie sich großen Schwierigkeiten gegenüber, sagt Bruder Gibson. Manch ein Missionar, der zwei Jahre lang ehrenvoll gedient und sich durch die Missionstätigkeit Fähigkeiten wie Disziplin und Zielstrebigkeit angeeignet hat, sieht sich mit Umständen konfrontiert, die ihn sehr einengen. Wer stundenlang für mageren Lohn arbeitet, wird mitunter mutlos und gerät leicht in berufliche und kirchliche Inaktivität.

„Zurückgekehrte Missionare auf den Philippinen können sich gut ausdrücken und sind gebildet, aber viele haben nicht einmal genug Geld, um sich die Busfahrt zur Kirche zu leisten", sagt Schwester Gibson. Unter den zurückgekehrten Missionaren herrscht eine Art rastloses Streben, nachdem sie mit der Welt in Berührung gekommen sind.

„Es war Zeit für die Akademie", erklärt Bruder Gibson. „Zurückgekehrte Missionare sind bereit, schwer zu arbeiten. Sie brauchen nur eine Leiter, die ihnen hilft, sich aus den ärmlichen Umständen zu erheben."

Der Wunsch der Gibsons, eine Akademie zu gründen, die den Studenten richtige Geschäftsprinzipien vermittelt und finanzielle Hilfe gewährt, entsprang ihrem eigenen unternehmerischen Hintergrund und ihrer Liebe zum philippinischen Volk. Bruder Gibson ist ein ausgezeichneter Unternehmer, der ehrenamtlich am Center for Entrepreneurship (*Zentrum für Unternehmertum*) an der Brigham Young University's Marriott School wirkt. Als er ehrenamtlich fünf Jahre lang alle neun Monate für eine gemeinnützige Stiftung die Philippinen bereiste, wurde er auf die Notlage der Philippinos aufmerksam. „Auf meinen Reisen erkannte ich bald, dass die zurückgekehrten Missionare zunehmend Probleme hatten. Da ich mich mein Leben lang damit beschäftigt hatte, Probleme in Möglichkeiten umzuwandeln, sammelte ich Unterlagen und verfasste einen Lehrplan. Ich tat dies in der Hoffnung, eines Tages unseren Traum verwirklichen zu können, nämlich zurückgekehrte philippinische Missionare darin zu unterrichten, wie sie ein Unternehmen gründen und führen könnten.

FOTO VON STEPHEN W. UND BETTE GIBSON

Nachdem Jessie Mangguera von der Academy for Creating Enterprise abgegangen war, eröffnete er sein Pizzageschäft. Er verkauft Pizza in zwei Straßenkiosks und 16 Schulen.

Für viele Mitglieder in [Entwicklungs-]ländern liegen Chancen darin, selbständig zu werden", fährt Bruder Gibson fort, „denn für die meisten Menschen, die sich der Kirche in diesen Ländern anschließen, gibt es keine Arbeitsstellen. Man muss sie nur wenige grundlegende Unternehmenstechniken lehren, und schon steigt ihr Einkommen weit über das, was sie zum Überleben brauchen."

Nach vielen gebeterfüllten Überlegungen und langen Besprechungen wagten die Gibsons einen glaubensvollen Sprung ins Ungewisse. Sie packten 9 Koffer und beluden 13 Kisten mit Büchern, Schulungsunterlagen und 10 Laptops. Dann verriegelten sie ihr Haus im Gebiet der Gemeinde Edgemont 11 im Pfahl Provo Utah Edgemont Süd.

In der zweiten Novemberwoche 1999 kamen sie in Cebu auf den Philippinen an. Sie hatten keine Wohnung, kein Haus für die Akademie und keine Studenten. Aber sie hatten den Glauben, dass der Herr ihnen helfen würde, wenn sie ihr Bestes gäben. Mit Hilfe des Bildungswesens der Kirche begannen sie damit, Anmeldeformulare für die Akademie unter den Pfahlpräsidenten und Bischöfen zu verteilen. Nachdem sie sich umgesehen hatten, hörten sie von einem ehemaligen Pfahlpräsidenten des Pfahls Cebu von einem Haus mit 12 Zimmern, sieben Badezimmern, zwei Küchen und einem geräumigen Wohnzimmer, das in ein Schulungszentrum umgebaut worden war.

Sobald sie das Gebäude gemietet hatten, kümmerten sie sich darum, dass die 25 zukünftigen Studenten drei Mal am Tag während des achtwöchigen Kurses zu essen hätten. Es waren 4200 Mahlzeiten zuzubereiten. Das Haus musste auch noch mit Betten und Bettwäsche, Tischen, Stühlen, Tafeln und allem Weiteren eingerichtet werden, bevor der erste Kurs am

10. Januar, weniger als zwei Monate nach der Ankunft der Gibsons, beginnen konnte.

„Sie können sich vorstellen, wie viel wir gebetet haben", sagt Schwester Gibson.

Kurz nachdem sie das Haus gemietet hatten, begannen sie, täglich zum Postamt zu fahren, um die Anmeldungen abzuholen. Tag um Tag verging, und nichts geschah. Aber eines Tages kamen zwei Anmeldungen an, dann vier, dann sechs.

„Der Taxifahrer wunderte sich über unsere Freude, als ich eines Tages 11 Anmeldungen öffnete und sie mit Tränen in den Augen las", sagt Bruder Gibson. „Die Bewerber waren wunderbare Menschen, aber es war auch traurig, als ich las, wie frustriert sie waren und welche Probleme sie hatten, um in zeitlicher und geistiger Hinsicht zu überleben. Sie hatten keine Hoffnung für die Zukunft. Ungefähr sechs Wochen nach unserer Ankunft hatten wir 95 Anmeldungen. Wir wählten 25 aus, die unseren ersten Kurs besuchen konnten."

Aus dieser Klasse wurden zwei Absolventen angestellt und als Lehrer an der Akademie ausgebildet. „Wir wussten, dass es das beste wäre, die Philippinos so zu schulen, dass sie die Führung der Akademie nach unserer Abreise übernehmen könnten", sagt Schwester Gibson.

Seit damals haben 172 Studenten die Akademie abgeschlossen, und 25 besuchen derzeit noch einen Kurs. Fast zwei Drittel der Absolventen sind jetzt erwerbstätig oder arbeiten in Unternehmen, die sie gegründet haben.

Nach 18 $^{1}/_{2}$ Monaten auf den Philippinen sind die Gibsons im Mai 2001 nach Hause zurückgekehrt. „Die Arbeit mit diesen glaubenstreuen zurückgekehrten Missionaren hat unsere Erwartungen übertroffen", sagt Bruder Gibson. „Mit Hunderten Chinesen und Philippinos, die überall auf den Philippinen wohnen, haben wir ewige Freundschaften geschlossen. Wir glauben ganz fest daran, dass kleine Unternehmen, in denen die Mitglieder der Kirche in [Entwicklungs-]ländern für sich allein arbeiten, ein Schlüssel für deren Selbständigkeit und Wohlstand sind. Viele brauchen am Anfang nur einen Tisch oder eine Decke, um Früchte, Gemüse, Schmuck oder Kunsthandwerk zu verkaufen."

„Der zeitliche Aspekt in ihrem Leben muss mit dem geistigen ins Gleichgewicht gebracht werden", erklärt Schwester Gibson. „Zurückgekehrte Missionare sind oft begierig, ihre Lage zu verändern, aber sie sind dabei so hilflos. ... Die Akademie bewirkt eine Veränderung in ihrem Denken. Sie nehmen die Umstände nicht mehr so hin, wie sie sind, sondern sie lernen, dass sie durch eigenes Tun ihre Lebensqualität verbessern können."

„Wir haben gesehen, dass Absolventen der Akademie in Führungspositionen in der Kirche berufen werden", fährt sie fort. „Sie brauchen nun weniger Zeit, um für ihre Familie zu sorgen, und sie haben mehr Zeit, anderen zu dienen."

Die Akademie erhält ihr Geld vorwiegend von einer Wohltätigkeitsstiftung der Gibsons. „Wir hoffen", sagt Bruder Gibson, „dass wir mit der Akademie etwas geschaffen haben, was lange währt und sich vervielfacht. Wir sind begeistert, dass sie unter der Leitung von Philippinos weiterbesteht." □

Mit freundlicher Genehmigung der Church News, *21. Juli 2001*

Verzeichnis amtlicher Urkunden aus Skandinavien veröffentlicht

Die Kirche veröffentlichte vor kurzem ein neues Hilfsmittel zur Genealogie, das allen helfen soll, die in Skandinavien nach ihren Vorfahren suchen. Die CD-ROM enthält ein Verzeichnis amtlicher Urkunden aus Skandinavien mit 4,5 Millionen Einträgen, die aus Original-Geburts-, Tauf- und Heiratsurkunden aus Dänemark, Finnland, Norwegen und Schweden stammen. Ehrenamtliche Helfer sammelten die Angaben aus Kirchenbüchern vom Ende des 16. Jahrhunderts bis zum Jahr 1905.

„Geburts- und Taufurkunden führten für gewöhnlich auch die Eltern des Kindes auf. In Heiratsurkunden standen oft auch die Eltern der Braut oder des Bräutigams. Deshalb kann bei 4,5 Millionen derartiger Urkunden die Gesamtzahl von Einzelpersonen in der Datenbank leicht mehr als 10 Millionen Namen umfassen", sagte Paul Nauta, Communications Manager des Family und Church History Department. In der Datensammlung findet man auch Quellenhinweise, mit denen der Benutzer weitere Angaben auf dem Mikrofilm des Originaldokuments ausfindig machen kann.

Die sieben Disks (Bestellnummer 50108) können im Set weltweit beim Versand bestellt werden. □

Präsident Monson weiht Mäser-Denkmal in Deutschland

Präsident Thomas S. Monson, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, weihte am 14. Juli ein Standbild zu Ehren Karl G. Mäsers beim Pfahlhaus in Dresden.

„Ein Land, ein Kontinent reichten nicht, die Talente Karl Mäsers zu fassen", sagte Präsident Monson bei der Ehrung des Mannes, der sich als Erster in Sachsen zur Kirche bekehrte und später der zweite Direktor der Brigham-Young-Akademie wurde, die heute Brigham Young University heißt. Die Bronzestatue ist die Replik eines Originals, das auf dem Campus der BYU steht.

Bruder Mäser und seine Frau Anna wanderten 1860 in das Salzseetal ein. 1876 beauftragte ihn Präsident Brigham Young, die Schule in Provo in Utah zu leiten und eine Umgebung zu schaffen, in der die Schüler durch den Geist des Herrn lernen lönnen. Bruder Mäser beeinflusste die Entwicklung der Brigham Young University und der Erziehung und Bildung im Westen Amerikas, indem er neue Lehrmethoden sowie einen Ehrenkodex einführte und die frühen Führungskräfte des Utah-Territoriums und der Kirche ausbildete.

„Wir haben uns hier in der Stadt Dresden versammelt, wo Karl Mäser getauft wurde", sagte Präsident Monson im Weihungsgebet. „Wir sind Deutschland und dem Land Sachsen dankbar, woher er stammt und wo er, wie der Erretter, an Größe und Weisheit und Gefallen vor Gott und den Menschen zunahm."

Über 350 Menschen wohnten der Weihung bei, darunter Mitglieder der Kirche und Lokalpolitiker. „Ich freue mich, hier bei der Weihung und Enthüllung des Standbildes unseres Sohnes Karl Mäeser dabei zu sein", sagte Dr. Thomas Pollock, der Bürgermeister von Meißen, dem Geburtsort Mäsers.

Präsident Monson wurde von Elder D. Lee Tobler von den Siebzigern, Präsident des Gebietes Europa Mitte, und Elder Merrill J. Bateman von den Siebzigern, Präsident der Brigham Young University, begleitet. Elder Bateman sagte in seiner Festansprache, dass der grundlegende Ehrenkodex von Bruder Mäser noch heute für die BYU maßgeblich sei. „Ich bin stolz darauf, ein Nachfolger Karl Mäsers zu sein", sagte er. □

FOTO VON ROSS EZRA KENDELL

An der Weihung nahmen außer Präsident Thomas S. Monson (Mitte) auch Präsident Byron P. Hughes von der Deutschland-Mission Leipzig (links), Präsident Frank Jentzsch vom Pfahl Dresden, Hans Schult, ehemaliger Distriktspräsident von Berlin, und Elder D. Lee Tobler und Elder Merrill J. Bateman von den Siebzigern teil.

Anregungen für das Miteinander, Dezember 2001

Nachstehend finden Sie zusätzliche Anregungen für das Miteinander, die die PV-Führungskräfte neben den in dieser Ausgabe des Liahona *unter der Rubrik „Das Miteinander" abgedruckten verwenden können. Das entsprechende Thema und die dazugehörigen Anleitungen und Aktivitäten finden Sie unter „Was für ein herrlicher Tag!" auf Seite 4 und 5 des beiliegenden „Kleinen Liahona".*

1. Gehen Sie mit den Kindern einige Prophezeiungen über die Geburt Christi und das Zweite Kommen durch und bereiten Sie zu diesem Zweck eine weihnachtliche „Musik mit Erzähltext" vor. Nehmen Sie dazu Bilder von der Geburt des Erretters und vom Zweiten Kommen aus dem Bildersatz *Bilder zum Evangelium* (BzE).

Befestigen Sie auf der Rückseite eines jeden Bildes eine kurze Zusammenfassung dessen, worum es geht, welcher Prophet die Prophezeiung ausgesprochen hat und in welcher Schriftstelle sie steht. Die Kinder sollen die Bilder halten und jeweils die Geschichte dazu erzählen. Singen Sie zu jedem Bild ein passendes Lied, beispielsweise:

- GAK Nr. 201: Nephi – die Mutter des Erretters stammt aus Nazaret (1 Nephi 11:13,20,21).
- BzE Nr. 200: Nephi – er wird Jesus Christus heißen (2 Nephi 25:19).
- BzE Nr. 203: Samuel der Lamanit – große Lichter und ein neuer Stern werden aufgehen (Helaman 14:2–5).
- BzE Nr. 240: Jesaja – er wird der Sohn des himmlischen Vaters sein (Jesaja 9:5).
- BzE Nr. 238: Matthäus – Jesus Christus wird wiederkommen (Matthäus 16:27).

2. Ein Kind soll die Geschichte von der Geburt des Erretters in Betlehem erzählen. Weisen Sie darauf hin, unter welch bescheidenen Umständen Jesus Christus zur Welt gekommen ist, und singen Sie ein entsprechendes Lied. Stellen Sie nun einen Vergleich an mit den Prophezeiungen über die Umstände bei seinem Zweiten Kommen. Die Kinder sollen Schriftstellen über das Zweite Kommen nachlesen. Bereiten Sie dazu im Voraus Papierstreifen mit jeweils einer Zusammenfassung der betreffenden Schriftstelle vor. (Beispielsweise: Jesaja 65:25 – auf Erden wird Friede sein. Matthäus 16:27 – Engel werden mit Jesus kommen. Matthäus 24:30 – er wird in Herrlichkeit auf den Wolken kommen. Matthäus 24:36 – Keiner kennt den Tag, da er kommen wird. 1 Thessalonicher 4:16 – Der Herr wird vom Himmel herabkommen, wenn die Posaue erschallt. LuB 76:108 – Er wird der König sein. LuB 133:25 – er wird inmitten seines Volkes stehen und regieren.) Stellen Sie ein Bild vom Erretter auf. Die Kinder sollen, sobald sie eine Schriftstelle gefunden haben, jeweils den passenden Wortstreifen unter das Bild legen. Machen Sie den Kindern klar, dass seine Herrlichkeit beim Zweiten Kommen ganz anders sein wird als seine schlichte Geburt. Erzählen Sie das Gleichnis von den zehn Jungfrauen (siehe Matthäus 25:1–13). Kleben Sie vor dem Unterricht das Bild einer Lampe aus biblischer Zeit auf dicken Karton, lassen Sie aber oben einen Schlitz frei, in den die Kinder Papierstreifen stecken können (siehe „Ich glaube daran, dass Jesus wiederkommen wird", *Kinderstern*, September 1995, Seite 10 f.). Erklären Sie: Die fünf klugen Jungfrauen waren bereit, als der Bräutigam kam, und auch wir können uns bereitmachen für das Zweite Kommen des Erretters. Die Kinder sollen aufschreiben, was sie jetzt schon tun können, um ihre Lampen mit Öl zu füllen und sich für das Zweite Kommen des Erretters bereitzumachen. Jedes Kind soll seinen Papierstreifen dann in die Lampe stecken. Geben Sie Zeugnis, dass wir glücklicher werden, wenn wir uns schon jetzt auf das Zweite Kommen des Erretters vorbereiten. Dann werden wir auch später einmal beim himmlischen Vater leben können.

3. Weitere Anregungen finden Sie im *Kinderstern*: „Samuel der Lamanit verkündigt Jesus Christus", Juni 1996, Seite 14 ff.; „Das Zeichen der Geburt Christi", August 1996, Seite 2 ff.; „Die Propheten geben Zeugnis von der Geburt Jesu Christi", Dezember 1997, Seite 8 f.; „Gott spricht zu seinen Propheten", Februar 1998, Seite 4; „Sie legen Zeugnis von ihm ab", September 1999, Seite 8 f.; „Wenn er wiederkehrt", Dezember 1999, Seite 12 f. □

Jugendtempelfahrt des Pfahles Hannover

Hannover: Vom 16. bis 20. Juli 2001 versammelten sich die Jugendlichen des Pfahles Hannover, um ihr Zeugnis zu stärken und beim Werk für die Verstorbenen zu helfen.

Am Montag traf sich der größte Teil der Jugendlichen im Alter von 14-18 Jahren (die Jungen Damen und das Aaronische Priestertum) in Hannover, um den Weg nach Friedrichsdorf anzutreten. Einige von uns wurden auf dem Weg dorthin eingesammelt und so kamen wir nach vier bis fünf Stunden Fahrt am Tempel, oder besser gesagt in der Jugendherberge an. Am ersten Tag konnten wir uns noch entspannen, bevor es später zum Familienabend ging.

Das Motto unserer diesjährigen Jugendtempelfahrt (Jutefa) war: „Er wird das Herz der Väter wieder den Söhnen zuwenden und das Herz der Söhne ihren Vätern." (Maleachi 3:34), welches wir am Familienabend und in unseren Morgenandachten behandelten.

Dieses Mal hatten wir – eigentlich aus Zeitmangel, der zum Segen wurde – die Gelegenheit, unsere morgendlichen geistigen Einstimmungen auch einmal im Bus abzuhalten. Da wir mit dem Bus bis zum Tempel eine Strecke von ca. 25 Minuten zurückzulegen hatten, war es eine sehr schöne geistige Einstimmung auf das Haus des Herrn. Den Tempel konnten wir so gleich mit dem richtigen Geist betreten.

Wir hatten diesmal das Glück und den Vorzug, dass wir den Tempel jeden Tag (von Dienstag bis Freitag) besuchen durften. Einige von uns hatten sogar die Möglichkeit, die heiligen Handlungen für ihre eigenen Vorfahren vorzunehmen. Dies war für sie eine ganz besondere Erfahrung. Wie Präsident Gordon B. Hinckley sagte: „Jede heilige Handlung, die in diesen heiligen Häusern vollzogen wird, ist in ihren Auswirkungen ewig." So war es für diese Brüder und Schwestern eine Möglichkeit, ihren Vorfahren näher zu kommen.

Am Dienstag konnten wir zusammen einen bunten Abend verleben, während welchem unter anderem unser Wissen bezüglich der heiligen Schriften geprüft wurde.

Am Mittwochabend war dann Gelegenheit, uns durch Tanz und Gespräche näher kennen zu lernen, was bei einer Gruppe von etwa vierzig Jugendlichen doch recht gut gelang.

Ein besonders guter Einfall zur allgemeinen geistigen Stärkung war, das „persönliche" Studium der Schriften mit einem Studiumspartner zu erweitern. Auf diese Weise konnten wir auch einmal die Gedanken von anderen erfahren.
Den Abend am Donnerstag verbrachten wir damit, uns gegenseitig in der Zeugnisversammlung zu stärken.

Der Freitag war nach einem vorerst letzten Tempelbesuch wieder der Tag des Abschieds. Und auch wenn wir etwas traurig waren, dass es schon vorbei war, überwog doch die Freude, welche diese Jutefa mit sich brachte.

Am Ende bleibt für uns der Ansporn, uns bereit und würdig für den Tempel zu machen, denn es lohnt sich wirklich. □

Jessica Schwabe

Familien-Sommerfest der Gemeinde Duisburg

DÜSSELDORF, Gemeinde Duisburg: Am Samstag, dem 7. Juli 2001, lud die Gemeinde Duisburg Mitglieder, Untersucher und Anwohner des Stadtteils Duisburg-Neuenkamp zu einem besonderen Familien-Sommerfest ein. Mit diesem Fest sollten die herausragende Bedeutung der Familie herausgestellt und möglichst viele Nichtmitgliederfamilien aus der Nachbarschaft und dem Stadtteil angesprochen werden. Ein am Gemeindehaus angebrachtes sechs Meter langes Banner sowie Plakate in den umliegenden Geschäften wiesen schon Wochen zuvor auf das anstehende Familien-Sommerfest hin.

Die 7x7 Meter große Hüpfburg stellte die große Attraktion für die Kleinsten dar. Größere Kinder und Jugendliche konnten ihre Fähigkeiten an der Fußball-Torwand, der Dosen-Wurfbude und dem Sommerski-Geschicklichkeitsparcours testen und erproben.

Des Weiteren hatten die Kinder Freude an dem Kinder-Schminkstand, an dem die PV-Leiterin, Schwester Köhsel, und ihre Ratgeberin, Schwester Günter, die Kinder kostenlos und in liebevoller Weise in Katzen, Hunde, Prinzessinnen usw. verwandelten.

Die Schwestern von der FHV stellten fünfzig selbstgebackene Kuchen

zur Verfügung, die allesamt nicht nur höchsten optischen Ansprüchen genügten, sondern die Entscheidungsfreiheit des Einzelnen auf eine harte Probe stellten. Im Gegensatz zum normalen Leben war hier jede Entscheidung die Richtige! Für die theologische Komponente sorgten der Informationsstand über die Bedeutung der Familie in der Kirche sowie die Präsentation der Genealogie-Forschungsstelle als Familien-Forschungsstelle.

Neben fast allen Gemeindemitgliedern besuchten etwa einhundert Menschen, die nicht der Kirche angehören, das Fest. Darunter befanden sich mehrere Familien, die bis dahin noch keinen Kontakt zur Kirche gehabt hatten.

Der für dieses Stadtgebiet zuständige Ratsherr war ebenfalls unter den Gästen. Er zeigte sich, wie auch die anderen Besucher, sehr angetan. Er war bereits beim letztjährigen Konzert der Gemeinde zugegen gewesen. Angesichts der bisherigen Erfolge der Kirchenveranstaltungen bat er für das anstehende Stadtteil- und Siedlerfest um aktive Beteiligung und Unterstützung durch unsere Gemeinde.

Selbst am nächsten Tag erschienen Kinder und Jugendliche während der sonntäglichen Versammlungen, um

FOTO: RUNE MADŽELEVSKI

Kinderschminken und Wurfbude waren sehr beliebt.

FOTO: KLAUS KEMPKENS

Hüpfburg, Sommerskiparcours und Musikpavillon locken die Besucher auf den Rasen des Gemeindehauses.

zu fragen, ob das schöne Fest vom Vortag innerhalb des Gebäudes weitergeführt würde.

Die Resonanz hat der Gemeinde viel Freude und Mut bereitet, im nächsten Sommer dieses für alle Beteiligten schöne und angenehme Familienfest angesichts des großen und positiven Zuspruchs zu wiederholen.

Die Veranstaltung hat darüber hinaus einen wertvollen Beitrag zur Imagepflege in der Öffentlichkeit als familienorientierte christliche Kirche geleistet. □

Klaus Kempkens

Tagung der Alleinstehenden Erwachsenen in Bad Homburg

Frankfurt: Zum dritten Mal in Folge fand in der Jugendherberge Bad Homburg eine Tagung der Alleinstehenden Erwachsenen (AE) des Pfahles Frankfurt statt. In der Zeit vom 23. bis 28. Juli 2001 wurde ein Programm geboten, das auch Raum für eigene Aktivitäten und Gespräche bot.

Neben Ahnenforschung, Theater, Malen, Tanzen, Volleyball und Wanderung gab es auch einen Tempelbesuch. Die Möglichkeit, als Gruppe im Tempel zu sein, ist nicht so oft gegeben; sie wurde daher gerne wahrgenommen. Es stärkte die Gemeinschaft und den Einzelnen, half Herzen, zueinander zu finden und Freundschaften zu vertiefen.

Besonders erbauend war auch die Fireside mit Präsident Apel (Missionspräsident). Obwohl er gerade erst sein Amt in Frankfurt übernommen und viele wichtige Termine hatte, nahm er sich die Zeit, den Tagungsteilnehmern von sich und seiner wunderbaren Berufung zu erzählen.

Sehr gut besucht waren auch der Workshop mit Präsident Cziesla (Erster Ratgeber in der Präsidentschaft des Frankfurt-Tempels) und die Fireside mit Präsident Sertel (Erster Ratgeber in der Präsidentschaft des Pfahles Frankfurt).

Zum Abendessen – nach Tempelbesuch und Dienstprojekt (Straßen fegen und Blumen pflanzen) – hatte die Jugendherberge auf der Terrasse Grill und Salat-Buffet aufgebaut. Die Stimmung war ausgelassen heiter und alle konnten sich von den Anstrengungen des Tages erholen.

Wie aufbauend, stärkend und wichtig diese Tagungen sind, konnten wir am Samstag – durch die Zeugnisversammlung – erfahren. Diese Versammlung war der Tagungs-Abschluss und leider ist die Zeit immer zu knapp, um alle Zeugnisse zu hören.

Kein Wunder, denn bei einer Teilnehmerzahl von 105 Brüdern und Schwestern können einfach nicht alle zu Wort kommen. Wer dieses Jahr die Gelegenheit nicht hatte, kommt vielleicht im nächsten Jahr dazu.

Denn die nächste Tagung ist für den August 2002 und diesmal von Samstag zu Samstag geplant.

Monika Koch

Alleinstehende Erwachsene beim Theaterspielen.

Sessionsplan 2002 für den Bern-Tempel in der Schweiz

Tempelferien (geschlossen)

Montag, 31. Dezember 2001 –
Montag, 14. Januar 2002
Montag, 3. Juni –
Montag, 17. Juni 2002
Montag, 30. Dezember 2002 –
Montag, 13. Januar 2003.

Weitere Schließungen

Dienstag, 24. Dezember und Mittwoch, 25. Dezember 2002.

Geöffnet an (Sessionszeiten)

Karfreitag, 29. März
(8.00 – 20.00 Uhr);
Mittwoch, 1. Mai
(8.00 – 15.00 Uhr);
Himmelfahrt, 9. Mai
(8.00 – 15.00 Uhr);
Donnerstag, 1. August
(8.00 – 15.00 Uhr)

Der Pfahl-/Missionspräsident kann zusätzliche Öffnungszeiten beantragen, so an Feiertagen, nachmittags, abends oder montags.

Sessionszeiten

Normalerweise beginnt alle 60 Minuten eine Session. Seien Sie bitte 30 Minuten vor der angegebenen Zeit im Tempel. Wenn eine vorgesehene Begabungssession mangels Beteiligung nicht stattfindet, haben die Besucher Gelegenheit, an anderen Verordnungen teilzunehmen.

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag:
8.00 bis 15.00 Uhr
Freitag:
8.00 bis 20.00 Uhr
Samstag:
8.00 bis 13.00 Uhr

Sessionsplan und Sprache

Die Sprache der Begabungssessionen richtet sich nach folgendem Plan. (Tempelbesucher, die eine andere Sprache sprechen, sind ebenfalls willkommen und können die Session mittels Kopfhörer verfolgen.)

1. Samstag im Monat:
Deutsch
vorhergehende Woche:
Deutsch/Italienisch
2. Samstag im Monat:
Französisch
vorhergehende Woche:
Französisch
3. Samstag im Monat:
Italienisch
vorhergehende Woche:
Italienisch
4. Samstag im Monat:
Französisch
vorhergehende Woche:
Französisch
5. Samstag im Monat:
Italienisch
vorhergehende Woche:
Italienisch

Die Session kann aber ungeachtet dieses Planes in der Sprache abgehalten werden, welche die Mehrzahl der Teilnehmer spricht. Über Kopfhörer werden folgende Sprachen angeboten: Deutsch, Englisch, Französisch, Griechisch, Italienisch, Niederländisch, Portugiesisch und Spanisch. Werden andere Sprachen gewünscht (Dänisch, Finnisch, Kroatisch, Norwegisch, Polnisch, Rumänisch, Russisch, Schwedisch, Tschechisch oder Ungarisch), so sprechen Sie bitte vor der Session mit den Mitarbeitern am Tempelscheinpult.

Arbeit aus der Familienmappe

Die heiligen Handlungen müssen in der vorgeschriebenen Reihenfolge vollzogen werden. Wenn Sie für jemanden aus Ihrer Familienmappe die Begabung vollziehen wollen, müssen Sie vor der Begabungssession genügend Zeit für die Vorverordnungen einkalkulieren. Wenn Sie am selben Tag auch die Taufe vollziehen wollen, müssen Sie noch mehr Zeit einplanen.

Bitte führen Sie Taufe, Vorverordnungen und Begabung vor der Siegelung an die Eltern durch; die Siegelung an den Ehepartner soll vollzogen sein, bevor Kinder an die betreffende Ehe gesiegelt werden.

Die Einsender sollen sich außerhalb des Tempels um Stellvertreter kümmern, möglichst schon in Gemeinde oder Pfahl. Das Austeilen und Einsammeln von Familiennamen innerhalb des Tempels ist nicht angebracht.

Wer aus seiner Familienmappe arbeiten möchte, ist zwar jederzeit willkommen, doch empfehlen wir, sich vorher mit dem Tempelbüro abzusprechen.

Taufe

Taufen finden nur nach vorheriger Absprache statt, und zwar von Dienstag bis Samstag jeweils zwischen 13 und 15 Uhr. Bringen Sie selbst Brüder mit, welche die heiligen Handlungen vollziehen (für weniger als 60 Taufen: 4 Brüder, die alle die Begabung empfangen haben, für über 60 Taufen: 7 Brüder; vorzugsweise nicht mehr als 300 Namen pro Session). Melden Sie sich 30 Minuten vorher bitte im Büro. Vorverordnungen.

Dienstag – Samstag 8 bis 15 Uhr; bitte vorher im Büro melden, damit die notwendigen Tempelarbeiter und -arbeiterinnen zur Verfügung stehen.

Sessionsplan 2002 für den Bern-Tempel in der Schweiz

Begabung

In jeder Session möglich.

Siegelung

Nur nach Absprache; bringen Sie eigene Stellvertreter mit, die alle bereits die Begabung empfangen haben (4 Brüder und 2 Schwestern, wenn Söhne an die Eltern gesiegelt werden sollen, 3 Brüder und 4 Schwestern, wenn Töchter an die Eltern gesiegelt werden sollen).

Arbeit aus der Tempelmappe

Taufen

Auf Einladung innerhalb des Tempeldistrikts; Dienstag – Samstag um 8.30 Uhr. Bringen Sie selbst Personen mit, welche die heiligen Handlungen vollziehen (7 Brüder und eine Schwester, die alle die Begabung empfangen haben).

Vorverordnungen, Begabung, Siegelungen

Tempelbesucher, die nicht wegen Arbeit aus ihrer Familienmappe kommen, können gebeten werden, an diesen heiligen Handlungen teilzunehmen.

Verordnungen für Lebende

Eigene Begabung

In jeder der oben unter Sessionszeiten aufgeführten Sessionen, außer um 8 Uhr; seien Sie bitte 90 Minuten vor Beginn der Session im Tempel.

Siegelung nach Ziviltrauung

Nur nach Absprache; seien Sie 60 Minuten vor dem geplanten Beginn der Zeremonie im Tempel. Es werden keine Eheschließungen vollzogen, nur die Siegelung nach Ziviltrauung. Nachdem Sie sich im Tempel angemeldet haben, wird Ihnen ein Informationsblatt zugesandt.

Wenn Braut und/oder Bräutigam vor der Siegelung auch die Begabung empfangen sollen, seien Sie 90 Minuten vor einer Session für die eigene Begabung im Tempel; siehe oben: Eigene Begabung.

Siegelung lebender Kinder an Eltern

Nur nach Absprache; seien Sie 60 Minuten vor dem geplanten Beginn der Zeremonie im Tempel. Wenn die Kinder unter 12 Jahre alt sind, bringen Sie bitte für ihre Betreuung vor der Siegelung einen Erwachsenen mit, der die Begabung empfangen hat. Wenn die Eltern noch als Mann und Frau gesiegelt werden sollen, siehe Siegelung nach Ziviltrauung oben.

Unterkunft

In der Tempelherberge stehen Tempelscheininhabern an den Tagen, an denen sie im Tempel heilige Handlungen vollziehen, einfache Unterkunftsmöglichkeiten in Zimmern mit 4 bis 6 Etagenbetten zu Verfügung. Für die Wochen, in denen Ihre Einheit eingeteilt ist, melden Sie sich spätestens zwei Wochen zuvor in der Rezeption der Tempelherberge an. Betten, die bis dahin nicht reserviert worden sind, stehen danach anderen Tempelbesuchern zur Verfügung. Für eine Unterkunft außerhalb der eigenen Wochen können Sie frühestens zwei Wochen vor dem geplanten Termin die Rezeption in der Tempelherberge anrufen und sich einen Platz reservieren lassen. Achten Sie darauf, dass Sie auf jeden Fall vor 21 Uhr ankommen. Samstag und Sonntag werden keine Gäste aufgenommen. Im Tempelbüro liegt eine Liste mit Hotels und Privatquartieren aus.

Mahlzeiten

Die Herbergsgäste können in der Zeit von Montag, 14.00 Uhr, bis Samstag, 9.00 Uhr, im Untergeschoss der Herberge einfache Mahlzeiten zubereiten. Es gibt keine Tempelkantine mehr, in der man Mahlzeiten bestellen kann. Die Besucher können aber im Essraum des Tempels ihr eigenes Essen einnehmen. Dort stehen ihnen auch ein Kühlschrank, ein Mikrowellengerät und ein Verpflegungsautomat zur Verfügung.

Parkplätze

Alle Privatwagen sollen auf kircheneigenen Parkplätzen, die mit „Tempel" gekennzeichnet sind, abgestellt werden. Bitte parken Sie nicht auf den weiß markierten Feldern entlang der Tempel-, Allmend- und Meienstrasse, weil die Anwohner und deren Besucher auf diese Plätze angewiesen sind.

Tempel:

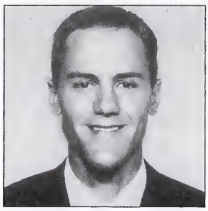
Tempelstrasse 4
Postfach
CH-3052 Zollikofen
Telefon: +41-31-915 52 52
Telefax: +41-31-915 52 53

Tempelherberge:

Tempelstrasse 9
Postfach
CH-3052 Zollikofen
Telefon: +41-31-915 52 62
Telefax: +41-31-915 52 63

PFAHL BERN

Gemeinde Burgdorf



Raphael Schär
Madagaskar-Mission
Antananarivo

Gemeinde Zollikofen

Samuel Koch
Griechenland-Mission
Athen

PFAHL DORTMUND

Gemeinde Hagen

Markus Wehrend
Österreich-Mission
Wien

PFAHL DÜSSELDORF

Gemeinde Köln

Susan Gill
Österreich-Mission
Wien

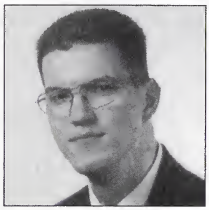
PFAHL HAMBURG

Gemeinde Leer

Benjamin Steffel
Irland-Mission
Dublin

PFAHL HANNOVER

Gemeinde Bielefeld

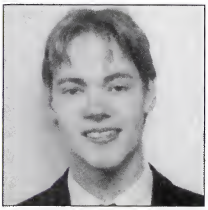


Jens Wessely
England-Mission
Birmingham

Gemeinde Braunschweig

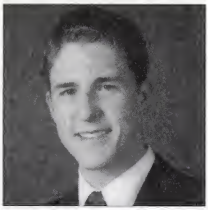
Sebastian Hasselbach
Griechenland-Mission
Athen

Gemeinde Hannover 1



Norman Field
England-Mission
London Süd

Gemeinde Hannover 2



Gerson Kollmeyer
Österreich-Mission
Wien

Gemeinde Hannover 2

Martin Schulze
Griechenland-Mission
Athen

Gemeinde Hildesheim

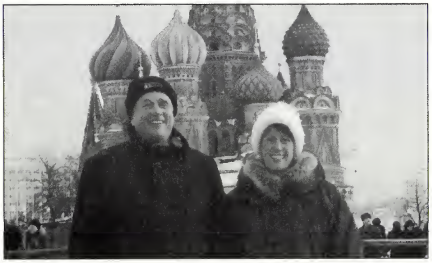
Johannes Jensen
Schweiz-Mission
Genf

Gemeinde Minden

Holger Suhren
England-Mission
London

PFAHL HANNOVER

Gemeinde Kassel



Erich und Waltraud Richter
Russland, Rostow am Don, CES- Koordinator

Gemeinde Stadthagen

Martin Lange
England-Mission
Manchester

Gemeinde Stadthagen

Michael Wolfert
England-Mission
Manchester

Lager der Jungen Damen des Pfahles Dortmund

Dortmund: Vom 13. bis 15. Juni 2001 fand das diesjährige Lager der Jungen Damen (JD) des Pfahles Dortmund in Iserlohn-Grürmannsheide statt. Das Motto des Lagers war Lehre und Bündnisse 78:19 entnommen: „Und wer alles mit Dankbarkeit empfängt, der wird herrlich gemacht werden; und die Dinge dieser Erde werden ihm zufallen, ja, hundertfältig und mehr."

Der nachfolgende Bericht stammt von einer Lagerteilnehmerin:

Die Mädchentagung des letzten Jahres wurde von dieser Tagung noch übertroffen – zehn Mädchen mehr als im letzten Jahr, sprich 35, nahmen daran teil. Gar nicht so einfach, denn die Unterkunft wurde fast zu eng.

Nach dem die „Nachtlagerstätten" problemlos verteilt waren und das Abendessen geschmeckt hatte, gab es zwei Kennenlernspiele, bei denen nun wirklich jeder hinterher den Namen des anderen wusste. Der Aktivität folgte ein kleiner Nachtspaziergang mit Bruder Meurer. Am schönsten war der geistige Teil am Ende des Spaziergangs. Wir saßen auf dem Boden vor dem Naturfreundehaus und hörten Bruder Meurer zu, der uns mit Geschichten, Zeugnissen und einem Brief von seinem Sohn aufbaute. Dieser weilt zur Zeit in Indonesien auf Mission.

Der nächste Tag war geprägt von Vorbereitungen für ein besonderes Dinner. Wir hatten unseren Pfahlpräsidenten mit seiner Gattin eingeladen, unsere Gäste zu sein. Doch bevor es soweit war, mussten viele Hände sehr fleißig sein. Am Vormittag wurden Dekorationen gebastelt, Tischdecken gebügelt und anhand von Serviettentechnik verschönert. Nach dem einfachen Mittagessen ging's dann richtig los. 35 Mädchen standen plötzlich in der Küche und wollten ihre zuvor erhaltenen Aufgaben bewältigen. Der letzte Tag war wettermäßig nicht so toll, so dass der geplante Umweltgang mit Bruder Konerding, unserem zuständigen Hohen Rat, abgekürzt wurde. Stattdessen versammelten wir uns auf der Wiese hinter dem Haus. Bruder Konerding bereitete uns eine sehr schöne geistige Zeit. Der Umgang mit der Schöpfung und die Achtung, die wir der Schöpfung entgegen bringen sollten, war sein Thema.

Nachdem die letzten Essenreste verputzt waren und alles wieder in besenreinen Zustand verwandelt worden war, beendeten wir die schöne Zeit mit einer kleinen Zeugnisversammlung. Sehr viele Mädchen taten ihre Dankbarkeit kund. Man konnte den Geist sehr stark verspüren. Sogar ein Mädchen, dass nicht der Kirche angehörte, stand auf und brachte zum Ausdruck, wie wohl sie sich gefühlt hatte. Kein Streit hatte die

Runde verdorben und die geistigen Themen hatten sie sehr angesprochen.

Ein schöneres Kompliment kann man doch nicht bekommen, oder? Apropos Komplimente: Bevor nun endgültig alle in den Autos verschwanden, gönnten wir uns unsere obligatorische Komplimente-Runde, in der jedes Mädchen jedem anderen Mädchen etwas Nettes sagen konnte. Wie gut das tut! □

Cornelia Spieler,
Gemeinde Mülheim

Seminarabschluss im Pfahl Dortmund

DORTMUND: Der Pfahl Dortmund feierte den Abschluss vieler Seminarteilnehmer mit einem geistig erbauenden Programm.

Präsident Wolfgang Hiemer (Pfahlpräsident), Bruder Borcherding (CES-Koordinator), und Schwester Ellen Hiemer (Seminarbeauftragte des Pfahles) führten durch den geistigen Teil der Feierstunde. Diese beinhaltete einen Rückblick auf das vergangene Seminarjahr und das Neue Testament. Die 4-Jahres-Absolventen sprachen über ihre geistige Entwicklung während des Studiums. Ferner berichteten sie über die Herausforderung, die sich ihnen durch das gelegentliche Aufraffen zum morgendlichen Studium bot. Doch bekräftigten sie alle, wie viel Segen und Stärke ihnen ihr Opfer gebracht hat. Sie munterten alle Studenten auf, begeistert weiterzumachen.

Die Seminarteilnehmer des Pfahles reflektierten anschließend mit einem Theaterstück auf das Wirken und besonders die Kreuzigung und Auferstehung Jesu Christi. Dabei handelte es sich um eine Gerichtsverhandlung, in der die Auferstehung in Frage gestellt wurde. Zeugen aus der Zeit seines Wirkens wurden in den Zeugenstand gerufen und mussten über ihre Erlebnisse berichten. Ob es nun Maria aus Magdala, Petrus, Judas oder einer der römischen Soldaten war, jeder konnte Zeugnis geben. Und nach all dem steht fest, dass er auferstanden ist und lebt. Wir alle können Zeugen seines Werkes für uns sein.

Nachdem alle Urkunden verteilt worden waren, wurden das Buffet und der Ball eröffnet.

Die erfolgreichen 4-Jahres-Absolventen sind:

Miriam Glöckner, Michaela Farcher, Maria Argüello, Raphaela Konietz, Dagmar Niedwolortz, Alexander Lemke, Simon Genster, Thomas Hiemer und Arndt Ihln. □

Svenja Wiedauer

FOTO: ZVG

Acht der 4-Jahres-Absolventen versammeln sich zum Gruppenfoto.